

Neue Zuger Zeitung
Dienstag, 24. Nov. 2009

Genderkompetenz macht Schule

«Die Schule braucht mehr Männer»

Vom Zappelphilipp zum Sonderschüler – Buben kommen in der Schule oft zu kurz. Ein Fachmann erklärt, warum.

Lu Decurtins*, Sie sind Vorstandsmitglied im Netzwerk Schulische Bubenarbeit. Welche Probleme haben Buben in der Schule?

Lu Decurtins: Die Schule hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Jungs sind häufiger in Sonderschulen, werden medikamentös behandelt und absolvieren immer weniger das Gymnasium. Offenbar ist die Schule nicht auf beide Geschlechter gleichsam ausgerichtet. Das Problem sind nicht die vielen Lehrerinnen, sondern eine einseitig weiblich geprägte und mit als nicht männlich empfundene Schule.

Sie plädieren dafür, dass ein Lehrer Buben und Mädchen unterschiedlich behandeln muss?

Decurtins: Nein. Es ist aber wichtig zu verstehen, dass Jungs und Mädchen ganz unterschiedlich sozialisiert sind. Wenn ich dies verstehe, kann ich auf Jungs adäquat reagieren.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Decurtins: Bei Buben ist die richtige

Mischung aus Zuwendung und Autorität wichtig. Sie brauchen ein klares Auftreten anstelle von Kompromissen bei den Problemen, die sie machen. Dazu aber brauchen sie auch Verständnis für die Probleme, die sie haben.

Wie sieht es bei der Unterrichtsgestaltung aus?

Decurtins: Buben lesen deutlich weniger als Mädchen, das liegt aber meist nicht daran, dass sie weniger Interesse daran haben. So werden Bibliotheken und Buchhandlungen als Frauenräume wahrgenommen. Die Lehrpersonen sollten in der Schule gezielt Bücher einbauen, die bei Buben gut ankommen, und damit ihre Begeisterung wecken. Wenn die erstmal da ist, ergibt sich der Rest von selbst.

Aber sollte nicht ein Lehrer alle Schüler gleich behandeln?

Decurtins: Nein, eine grundsätzliche Gleichbehandlung funktioniert in der Realität nicht. Der Unterrichtsaufbau, die Pausengestaltung und die Aufgabenstellung sollten gezielt auf Buben und Mädchen ausgerichtet sein. Ich plädiere auch dafür, Buben und Mädchen hin und wieder bewusst getrennt zu unterrichten. Mit dem Ziel, dass sie jeweils ihre verborgenen, nicht rollenkonformen Fähigkeiten einbringen können. Oder auch mal männliche Bezugspersonen einzubinden, besonders dann, wenn nur weibliche Lehr-

kräfte unterrichten – solche männlichen Vorbilder ermöglichen den Jungs alternatives Rollenverhalten.

Wir könnten auch wieder zu getrennten Schulen zurückkehren.

Decurtins: Davon halte ich wenig, denn Buben und Mädchen sollten Kon-

takt zueinander haben. Letztendlich arbeiten sie später im Berufsleben ja auch Seite an Seite.

Wie kann man die Schule wieder buben-gerechter machen?

Decurtins: Ich plädiere für eine geschlechterbalancierte Schule. So brauchen wir zum Beispiel wieder mehr Männer in der Primarschule. Durch eines unserer Projekte versuchen wir gezielt, jungen Männern den Lehrberuf schmackhaft zu machen.

PODIUMSDISKUSSION

Gerechtigkeit?

Diskriminiert die Schule nach Geschlecht? Über die Thematik diskutieren morgen Fachleute an einer Veranstaltung der Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann mit Unterstützung der Direktion für Bildung und Kultur. Mit auf dem Podium dabei sind Brigit Eriksson, Rektorin PHZ Zug; Marianne Aepli, Primarlehrerin, Master of cultural & gender studies; Lu Decurtins, Sozialpädagoge; Andreas Borter, Genderfachmann und Organisationsberater; Jürg Portmann, Präsident Rektorenkonferenz Kanton Zug und Rektor der Gemeinde Walchwil.

HINWEIS

► Genderkompetenz macht Schule. Mittwoch, 25. November, 19.30 Uhr, Theater Casino Zug. ◀

Das wird aber nicht einfach. Denn die Erfahrung zeigt, dass sich Männer wenig für Berufe mit niedrigem Prestige interessieren.

Decurtins: Das stimmt, und mir ist auch bewusst, dass wir nicht gleich die ganze Welt ändern können. Ich denke aber, dass der Beruf des Lehrers durchaus viel zu bieten hat. Und das müssen wir den Buben schon in der Schule vermitteln. Der Lehrberuf ist ein sehr abwechslungsreicher, der auch noch familientauglich ist. Da gerade für Männer die Verbindung von Familie und Beruf immer wichtiger wird, kann das auch ein Argument sein.

INTERVIEW NELLY KEUNE

HINWEIS

► * Lu Decurtins (46) ist Sozialpädagoge, Supervisor und Mitbegründer Netzwerk Schulische Bubenarbeit. Er hat verschiedene Werke über Buben- und Männerthemen verfasst. ◀